

Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 2 (1955)

Heft: 4

Artikel: Hat Philipp der Kanzler die Summa Duacensis verfasst?

Autor: Künzle, Pius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-760507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir wollen diese Kontroverse mit einer Alternative schließen: Entweder nehmen wir den Bewegungssatz an, dann dürften wir keinen Grund haben, von einem philosophischen Wandel im Weltbild zu reden; oder wir nehmen ihn nicht an, dann dürfte bereits klar sein, was wir zu erwarten haben.

Damit glauben wir einigermaßen auch dem Auftrage des Heiligen Vaters entsprochen zu haben: « Errantibus amica praebeatur manus, nihil autem indulgeatur opinionum erroribus »¹.

Hat Philipp der Kanzler die Summa Duacensis verfaßt ?

VON PIUS KÜNZLE O. P.

Bekanntlich ist die Existenz der sog. Summa Duacensis noch nicht sicher bewiesen. Äußere Zeugnisse dafür fehlen. Ihren Namen verdankt sie Msgr. Glorieux, der sehr gute Gründe dafür vorbrachte, daß die Quaestionen, bzw. Artikel 60-77 und 84-113 in Douai 434 I, f. 59a-62a bzw. 65c-70a als Fragmente einer bis anhin nicht weiter bezeugten Summa anzusehen seien². Jedenfalls könne es sich nicht um nachträglich redigierte Schuldisputationen handeln, wie aus der einheitlichen Konzeption ersichtlich sei. Besonders sprechen auch die häufigen und zum Teil ausgiebigen Einteilungsschemen mit Verweisen nach vor- und rückwärts für das Vorliegen einer Summa³. Trotzdem die Existenz dieser Summe nicht besser erwiesen ist und ihr, wie es einstweilen scheint, keine große Bedeutung beschieden war, beansprucht sie ein Interesse, das in keinem Verhältnis zu ihrem bescheidenen Rufe steht. Dies deswegen, weil die nach übereinstimmendem Urteil der Literarkritiker später entstandene Summa de bono des Kanzlers Philipp unleugbare und sehr weitgehende Parallelen aufweist, sodaß die Originalität Philipps auf dem Spiele steht.

V. Doucet O. F. M. hat unlängst äußerst wertvolle Aufschlüsse über die Eigenart der ganzen Hs Douai 434 vorgelegt⁴ und dabei auch das

440; 73 (1951) 105; ferner RSPT 35 (1951) 633; 36 (1952) 478; Revista de Filosofia 11 (1952) 676. Daher hat auch der IV. Internationale Thomistenkongreß (1955) in Rom, der sich speziell auch mit dem Verhältnis des Thomismus zur modernen Naturwissenschaft befaßte, von diesem Weltbild keine Notiz genommen. Silence éloquent! Vgl. außerdem H. M. BRAUN O. P., « Hylosystemismus oder Hylomorphismus » in DTF 16 (1938) 420-458; NIEDERMEYER, Handbuch d. speziellen Pastoralmedizin, 6. Bd. (1949-52); ders. Philosophische Propädeutik der Medizin (1955), s. Index: Mitterer, Albert.

¹ PIUS XII. Alloc. 17.9.1946, AAS 38 (1946) 385.

² P. GLORIEUX, La Summa Duacensis. RTAM 12 (1940) 104-135. — Die Numerierung der Quaestionen erfolgt nach P. GLORIEUX, Les 572 Questions du manuscrit de Douai 434. RTAM 10 (1938) 123-152, 225-267.

³ P. GLORIEUX, La Summa Duacensis, 105.

⁴ V. DOUCET, A travers le manuscrit 434 de Douai. Antonianum 27 (1952) 531-580.

Problem der Summa Duacensis berührt. Das Ms von Douai gibt sich dem scharf beobachtenden Gelehrten als eine Materialsammlung zu erkennen, die ein vorderhand noch unbekannter G. von Soissons im Hinblick auf ein von ihm selber zu verfassendes Werk angelegt hätte¹. In der Summa Duacensis erblickt V. Doucet einen von Kanzler Philipp selber angefertigten Entwurf zu seiner Summa de bono, dem nie ein selbständiger Titel zukam, da er nie veröffentlicht wurde, in den aber dieser G. von Soissons, dank besonderer persönlicher Beziehungen zum Kanzler, Einblick nehmen konnte².

Diese Erklärung hat sicherlich den Vorteil, daß sie nicht nur die Ehre Philipps rettet, sondern die objektivere Tatsache erklärt, warum der Summa de bono und nicht der angeblich ausgeschriebenen Quelle der Ruhm der Nachwelt beschieden war.

Allein, es hat nichts Alltägliches an sich, daß ein Magister einen « brouillon », dessen Gedankengänge eventuell noch überprüft, dessen Partien unter Umständen noch anders gegliedert werden sollen und den überhaupt der Verfasser möglicherweise noch nicht als endgültigen Ausdruck seiner Anschauungen hält, einem andern zum Abschreiben in die Hände gibt. Ganz abgesehen davon, daß ihn Philipp wohl nicht entbehren mochte. Auf der andern Seite muß man sich unwillkürlich fragen, was der Kompilator für ein besonderes Interesse daran haben konnte, außer dem endgültigen Werk, das er mehrmals benützt, zugleich noch den Entwurf auszuschreiben ? Etwas weil ihm vorerst nur der Entwurf bekannt war ? Doch scheint die Materialsammlung erst nach dem Tode Philipps angelegt worden zu sein. Außer der Benützung der Summa de bono spricht hierfür die vom Kompilator selber stammende Anspielung auf eine seiner Predigten im Jahre 1241³. Nimmt man trotzdem an, die Kompilation sei schon vor Philipps Tode begonnen worden, so erstreckte sich die Arbeit auf eine Zeitspanne, die unbegründet lang erscheint, wenn man bedenkt, daß die jüngsten der benützten Werke kaum länger als Philipps Summa auf sich warten ließen. Zudem verteilte sich die Arbeit auf zehn weitere Hände⁴, von denen wir allerdings nicht wissen, ob sie gleichzeitig oder nacheinander mithalfen.

Wie dem auch sei, jedenfalls war dieser Kompilator nicht der einzige, der sich des Entwurfes bedienen konnte. Die gleiche Sammelhandschrift Douai 434 enthält f. 316b-319a eine mit *bar* bezeichnete Quaestion (n. 514), die Msgr. Glorieux dem Petrus v. Bar zuerkannt hat⁵. Ein Textvergleich schließt jeden Zweifel darüber aus, daß sie die sog. Summa Duacensis, nämlich Douai 434 I, f. 59b, n. 63 : De adap<ta>tione proprietatum ad personas, und nicht das parallele Kapitel der Summa de bono⁶ benützt. Das eine Mal entnimmt sie fast Wort für Wort die Unterscheidung einer dreifachen Art von Potenzen, die der Anonymus anbringt, um die Identität der Seele mit ihren Vermögen zu begründen :

¹ Ib. 532, 544-550. ² Ib. 541. ³ Ib. 540.

⁴ Vgl. P. GLORIEUX, Les 572 Questions, 150 f., 248 f.

⁵ Ib. 258.

⁶ C. 20 : de memoria, intellectu et voluntate, in Paris Nat. lat. 15749, f. 34vb-35rb ; Que dignitas cui persone comparetur, in Padua, Ant. 156, f. 39rb-40ra.

Summa Duacensis

Douai 434, II
f. 59c

... quoniam triplex est potentia; quedam enim est rei, cuius est, ut subiecti, et est ipsi rei accidentalis, et talis est potentia, qua pupilla oculi potens est recipere rerum species exteriores, que potentia comprobatur esse suo accidentalis, eo quod eam contingit in homine sene debilitari et quasi amitti. Est iterum alia potentia, que non est de rei essentia, sed de consequentibus essentiam, et hec semper esse rei comitatur et se tenet ipsa re, qualis est potentia, qua ignis dicitur posse calefacere, sc. caliditas. Rursum est tertium genus potencie, que idem in substantia et indifferens a re, cuius dicitur esse potentia. Talis est illa, que dicitur potentia materia susceptibilis cuiuslibet forme, que prima materia, cum dicitur potentia, dicitur prout est in relatione ad actum aliquem ordinata, unde substantialiter ipsa materia primordialis est sua potentia. Et si hoc est ibi, longe fortius est in anima ...

Petrus v. Bar

Douai 434, II
f. 318a

Unde notandum quod triplex est potentia. quedam est rei, cuius est ut subiecti et est accidentalis rei et talis est potentia, qua pupilla oculi potens est recipere species rerum exteriores, que potentia comprobatur esse accidentalis, eo quod eam contingit in sene debilitari (*Ms*: debilitate) et quasi amitti. est iterum alia potentia, que non est de rei essentia, sed de consequentibus essentiam, et hec semper esse rei comitatur et se tenet cum ipsa re. talis potentia est caliditas, qua ignis dicitur posse calefacere. rursus est tertia potentia, que est idem in substantia et indifferens a re, cuius dicitur esse potentia. talis est potentia anime.

Philipp, Summa de bono

Paris Nat. lat. 15749
f. 35b

... quia est potentia, que accidens est in re, cuius est potentia, et¹ est potentia, que consequitur essentiam, sicut proprietates eius, et est potentia, que est ipsa essentia, adiciens quandam relationem ad actum, verbi gratia potentia recipiendi similitudinem colorum est accidentalis pupille, deficit enim in ea per senium;

potentia autem calefaciendi in igne est naturalis;

potentia autem in materia recipiendi formam est ipsa substantia materie, quanto magis potentia ipsius anime est ipsa ...

An einer andern Stelle entnimmt Petrus v. Bar die Unterscheidung einer doppelten Bedeutung der *memoria*:

Summa Duacensis

f. 59c

(... memoria ... est continuatio intelligentis cum diligente).

alio autem modo et diverso loquitur augustinus ... dicendo: memoria est conservatio similitudinis

Petrus v. Bar

f. 318ab

... memoria duplex,

uno modo memoria quasi ductus naturalis in id, quod naturaliter cognoscendum et diligendum est,

Philipp, Summa de bono

f. 35a

(... dicitur ab Augustino memoria continuatio amoris et noticie ...)

Aliter autem accipitur memoria in libro de trinitate, ut patet XIII, dicitur enim memoria conser-

¹ ... et est potentia *add.* Padua, Ant. 156.

Summa Duacensis

dei in ipsa anima, per quam ipsa anima naturaliter ducitur in id, quod naturaliter est intelligendum et naturaliter diligendum, hoc est in primum verum et primum et summe bonum. et illorum duorum actuum primus referendus est ad cognitionem, reliquus ad affectum. unde patere potest, quod memoria nihil aliud est, quam ipsa ductio in duo predicta. id autem quod ducit per modum, per quem ducens est vel quo ad hoc quod ducitur, prius est et principatum debet optinere; quare memoria per hunc modum accepta prior est et ita merito patri attribuenda...

.....

Tertio autem modo accipitur memoria secundum phisice vel philo<so>phice loquentes hoc modo: memoria est thesaurus, in quo recipiuntur imagines rerum, vel species per extrinsecas similitudines accepte. Hoc autem nichil attinet memorie supra dupliciter diffinite. immo differt multipliciter a memoria secundum quod patris est

.....

sed modo tercio accepta est hominis accidentaliter et debiliter, et ultimo loco operativa.

Petrus v. Bar

vel quod est idem, memoria est conservatio similitudinis dei in ipsa anima, per quam ipsa anima naturaliter ducitur in id, quod naturaliter est cognoscendum et diligendum, hoc est in primum verum et summum bonum.

memoria ergo nichil aliud est quam ipsa ductio in duo predicta. id autem, quod ducit per modum, per quem ducens vel quo ad hoc, quod ducit, prius est et principatum debet obtinere, et sic memoria per hunc modum accepta prior est et ita patri appropriatur.

aliter quandoque memoria accipitur prout est conservatio naturalis eorum, que naturaliter amantur et intelliguntur;

sic memoria prior non est, sed ultima, et ita nulla est contrarietas, si obiciatur secundum ultimum ordinem, secundum quem memoria est ultima intelligentia.

Philipp, Summa de bono

vatio naturalis intelligendorum et diligendorum seu habitus ducens in naturaliter intelligenda et diligenda. memoria secundum quod precedit noticiam (*Ms*: memoriam) et amorem et ponitur actus conservandi in se similitudinem dei, et secundum illam fit ductio in naturaliter intelligenda et diligenda, quod est summa bonitas et veritas. in libro de trin.: « meminerim te, noverim te, amaverim te », et differt hec memoria a memoria eorum, quorum cognitio habetur per sensum, aut quorum amor consequens est cognitionem, quia hec memoria non est per phantasiam, sed per seipsam aut per aliquod lumen a principio ipsi anime datum, et hec memoria est permanens, reliqua vero, que est per sensum, est per fantasmata et transibilis per fantasmatum delectationem, et hec est, quam consequitur notitia aut intelligentia, que ex ea gignitur, et amor, qui est copula seu nexus gignentis et geniti et patri attribuitur.

Der Vergleich der Texte beweist zur Genüge, daß Petrus v. Bar nicht die Summa de bono, sondern die sog. Summa Duacensis vor sich gehabt hat.

Hinzu kommt, daß die ebenfalls von Douai 434 I, f. 110b-c überlieferte, vom Kompilator persönlich zusammengefaßte Quaestio n. 266 des Odo v. Châteauroux, den Einfluß der nämlichen Vorlage verrät. In der Solutio führt auch sie die Identität der materia prima als Argument für diejenige der Seele und ihrer Vermögen an. Da sie ebenfalls vor 1236 anzusetzen ist, kann sie es schwerlich aus der Summa de bono entnommen

haben. Höchst wahrscheinlich hat die Summa Duacensis als Vorlage gedient. Eine Anleihe bei Petrus v. Bar kommt viel weniger in Frage, weil er das Argument ablehnt.

Die Benützung einer unveröffentlichten Vorlage durch mehrere Autoren ist aber eine schwer annehmbare Hypothese. Könnte es sich hingegen nicht um Quaestiones handeln, die zwar nicht öffentlich disputiert, wohl aber von Philipp für seine Vorlesungen niedergeschrieben worden sind ? Wenn er dabei Einteilungsschemen gibt, die auf bereits behandelte und noch durchzunehmende Quaestiones verweisen, so gäbe das pädagogische Geschick des Lehrers eine befriedigende Erklärung. Es stünde so durchaus nichts dagegen im Wege, daß der Kanzler die Quaestiones nach den Vorlesungen zur Veröffentlichung freigab und sie selber in seinem Werk benützte. Doch so einfach ist es nicht. Quaestiones, die sich aus der Lectio ergaben, müßten doch ihre Beziehung zu einem der Lectio zugrundegelegten Text verraten. Das ist aber nicht der Fall. Deshalb denken wir nach wie vor, jene Quaestiones seien auf eine veröffentlichte, eigenständige Summe zurückzuführen, die nicht Philipp zum Verfasser hat.